

Mit 100 Jahren ausgesprochen rüstig

Jubilierende Sandoz auf Wogen des Erfolges

Reichhaltiger «Gabentisch» – Zuversicht für 1986

Der Basler Pharma- und Chemiekonzern präsentiert sich im Jubeljahr seines 100jährigen Bestehens in blendender Verfassung. 1985 konnte der Leistungsausweis wiederum markant verbessert werden; die Anträge an die Generalversammlung sind denn auch nicht kleinlich. Und für 1986 hegt man – in auffälligem Kontrast zur Ciba-Geigy – etwelche Zuversicht, Umsatz und Ertrag ein weiteres Mal mehren zu können.

H. A. Basel, 29. April

An der Bilanzpressekonferenz vom Dienstag hat der Präsident und Delegierte des Verwaltungsrates, Dr. Marc Moret, den «Gabentisch» enthüllt, den die Sandoz AG ihren Aktionären und Partizipanten aus Anlass des 100jährigen Firmenjubiläums gerichtet hat: Ausser der regulären Dividende, die heuer zum vierten aufeinanderfolgenden Mal erhöht wird und brutto 100 Fr. je Aktie bzw. 20 Fr. je Partizipationschein beträgt, wird der auf den 16. Mai einberufenen Generalversammlung die Ausrichtung eines Jubiläumsbonus von brutto 20 Fr. je Aktie bzw. von 4 Fr. je PS beantragt. Die Gesamtausüttung erreicht damit stolze 48% des Nominalwertes. – Was den Mitarbeitern und einer weiteren Öffentlichkeit aus Anlass des Zentennariums zudedacht ist, darüber will Sandoz den Schleier erst an der Generalversammlung lüften. Für die Kapitalgeber ist der Bonus jedoch erst die Vorderseite der Jubiläumsmedaille; diese hat auch noch eine Rückseite.

Eine publikumsfreundliche Kapitalerhöhung...

Ohne dass dies von der Liquiditätssituation oder von den Finanzierungsrelationen her vonnöten wäre, beantragt der Verwaltungsrat des weiteren eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals. Sämtliche Titelkategorien – Namenaktien, Inhaberaktien und Inhaber-PS – sollen im Verhältnis 10:1 aufgestockt und die jungen Papiere zum Bezugspreis von 720% an die bisherigen Titelleigner abgegeben werden. Bezogen auf die jüngsten Börsennotierungen ergibt sich daraus ein rechnerischer Wert des Bezugsrechts von 270–280 Fr. für die Namenaktie, von rund 900 Fr. für das Inhaberpapier und von 130–140

Bedürfnisse ausgeben zu können der Verwaltungsrat um die Ermächtigung nachsucht. Damit wäre auch hier der bis auf einen kleinen Rest aufgebrauchte Vorrat an autonom emittierten und placierbaren PS wieder aufgefüllt.

Beeindruckende Ertragssteigerung

Doch nun zum Geschäfts- und Ertragsverlauf. Sandoz hat den Konzerngewinn im abgelaufenen Jahr um 29% auf 529 Mio. Fr. zu steigern vermocht. Die Rentabilität des Umsatzes ist dadurch auf 6,3 (5,5)%, jene des eingesetzten Eigenkapitals gar auf 11,5 (9,8)% gestiegen. Diese Verbesserung verdient um so mehr als beeindruckende unternehmerische Leistung gewürdigt zu werden, als Sandoz bekanntlich ihren Erfolgsausweis etwas anders – man könnte sagen konservativer – gestaltet als andere multinational operierende Schweizer Firmen (beispielsweise Ciba-Geigy). Bei Sandoz werden wechselkursbedingte Bewertungsdifferenzen auf dem Umlaufvermögen und dem Fremdkapital der ausländischen Töchter zusammen mit den übrigen Kursdifferenzen vollumfänglich in der Erfolgsrechnung verbucht (und nicht erfolgsneutral direkt in der Bilanz «erledigt»). Für das Berichtsjahr resultierte aus dieser Praxis eine Belastung im Ausmass von 125 (61) Mio. Fr. Wäre Sandoz hier ebenfalls nach der «fortschrittlicheren» Methode verfahren, hätte sich der Konzerngewinn auf rund 650 Mio. Fr. und die Umsatzrendite auf spitzenhohe 7,7% gestellt.

Welche Faktoren haben diese neuerliche Aufhellung des vordem schon lichten Ertragsbildes mitbewirkt? Sandoz hat – und verschweigt es nicht – 1985 von einer selten günstigen Umweltkonstellation profitiert: überwie-

junge Agrosparte nicht nur an Gewicht und Statur, sondern sie erhält nun auch gut etablierten Zutritt zum wichtigen Absatzgebiet des Mittleren Westens der USA. Auf Grund ihrer «schönen Rentabilität» dürfte sie ab sofort zum Konzernergebnis das Ihre beisteuern. Damit nicht genug, steht Agro nach Aussage Dr. Morets im Begriff, in Japan «einen grossen Schritt in diesen sonst so verschlossenen Markt» zu tun.

Akquisitionen werden somit auch 1986 die Konzernentwicklung mitprägen. Die Unternehmensspitze lässt daran keinen Zweifel: «Wir werden das Tempo wenn möglich noch beschleunigen.» Die dafür erforderlichen Mittel sind vorhanden und werden mit den eingangs skizzierten Kapitaltransaktionen noch gewichtig verstärkt. Das Markttriangel USA - Europa - Japan steht dabei im Vordergrund, und neben Agro wird auch die Division Ernährung arrondiert werden. Ein erster Schritt dazu ist in Frankreich mit dem Erwerb von (vorerst) 49% der Cereal-Gruppe getan, die mit Zwieback und Biskuit-Spezialitäten rund 150 Mio. fFr. umsetzt.

Kein Ertragsrückgang zu befürchten

Mit einer gewissen Spannung hat man – nachdem Ciba-Geigy vor Wochenfrist allzu üppige Erwartungsblüten brüsk geknickt hatte – der Bekanntgabe der Ergebnisse für das erste Quartal 1986 entgegengesehen. Man erlebte dabei insofern eine Überraschung, als sich die Entwicklung bei Sandoz bei weitem nicht so düster darbot wie auf dem gegenüberliegenden Rheinufer. In lokaler Währung hat der Konzern, nach Ausschluss des Währungseffektes der Hochinflationen, eine Zunahme von 14% bewerkstelligt. Dieser Umsatzzuwachs beträgt selbst dann noch 9%, wenn man die innert Jahresfrist herbeigeführten akquisitorischen Verbreiterungen unberücksichtigt lässt; das in den Märkten erreichte Wachstum liegt, mit anderen Worten, über jenem des Vorjahresquartals (8%). Die einzelnen Sparten registrierten dabei folgende Zuwächse: Pharma +10 (1. Quartal 1985: +17)%, Chemikalien +9 (+3)%, Agro +13 (0)%, Saatgut +4 (–4)% und Ernährung +5 (+8)%.

In Franken konsolidiert wechselt der Quartalsumsatz freilich auch bei Sandoz das Vorzeichen. Mit –4% bleibt die Einbusse aber verhält-

Abtretungsofferte der Trans-K-B publiziert

Noch kein Kontrollstellenvergleich

bb. Bis zum 20. Mai haben Gläubiger und Aktionäre der Trans-K-B Aktiengesellschaft in Nachlassliquidation, Zürich, das Recht, die Vergleichsunterlagen in Sachen Trans-K-B (vgl. NZZ Nr. 55) einzusehen. Interessenten, welche die Meinung vertreten, der ausgehandelte Vergleich von 4,5 Mio. Fr. mit einer Gruppe von Verwaltungsräten (unter ihnen Dr. Rudolf J. Ernst und Hans W. Kopp), sei ungenügend, können sich bis zum 9. Juni die Ansprüche gegen Begleichung der erwähnten Vergleichssumme, zuzüglich einer Bankgarantie über weitere 350 000 Fr. (Abdeckung des Prozessrisikos aus einer Kollokationsklage Kopp), abtreten lassen.

Wie aus den Vergleichsunterlagen hervorgeht, setzte sich Kopp mit weiteren Massnahmen gegen das Vorgehen des Gläubigerausschusses zur Wehr, der ihn zusammen mit Ernst und der Kontrollstelle Ernst & Whinney für 12 Mio. Fr. am 19. November 1985 eingeklagt hatte. Während eine Einsprache mittlerweile auch vom Bundesgericht abschlägig beantwortet wurde, ist das andere Verfahren ebenfalls noch hängig. Bei einem Scheitern des am 4. März 1986 ausgehandelten Vergleiches würde dieses Verfahren zusammen mit der Kollokationsklage wieder aktuell. Verwaltungsräte und Liquidationsorgane halten im Vergleich unter anderem fest, dass der Abschluss der Vereinbarung oder die Bezahlung der Vergleichssumme (hierfür liegt eine Garantie der Schweizerischen Bankgesellschaft über maximal 5 Mio. Fr. vor) «weder die Anerkennung einer Rechtspflicht noch die Anerkennung eines Verschuldens bedeutet».

Auf Grund der verfügbaren Materialien wurden von den Liquidationsorganen rund 9 Mio. Fr. an Forderungen anerkannt und 9,5 Mio. Fr. bestritten. Aus bisherigen Veräusserungen von Trans-K-B-Aktiven bestehen – nach Abzug der gegenwärtigen Liquidationskosten – rund 2,3 Mio. Fr. an verfügbaren Mitteln, zu denen sich nun die Vergleichszahlung gesellen wird. Noch zu keiner einvernehmlichen Lösung ist man im Falle der Kontrollstelle Ernst & Whinney gekommen, die ein Angebot des Gläubigeraus-

... und drei weitere unter Ausschluss

Und weil man gleich dabei ist, möchte der Verwaltungsrat das Aktionärsplazet einholen für die Ausgabe von 20 000 weiteren Namenaktien. Diese sollen unter Ausschluss des Bezugsrechtes emittiert und der Wohlfahrtsstiftung zu einem Preis überlassen werden, den der Verwaltungsrat festlegt. Zweck der Operation ist es, den Vorrat der Stiftung an Mitarbeiteraktien, der seit der Etablierung dieser Titelkategorie im Jahre 1969 nun zur Neige gegangen ist, für weitere zehn Jahre zu dotieren.

Mit einem Stand der Konzernliquidität, der letztes Jahr abermals kräftig, nämlich um 400 Mio. Fr. auf 2,1 Mia. Fr. heraufgesetzt worden ist, gebietet Sandoz über disponible Mittel, die über die laufende Geschäftstätigkeit hinaus noch reichlich Bewegungsfreiheit gewähren. Um aber, wie der Verwaltungsrat in den Erläuterungen zu seinen Anträgen schreibt, «gegebenenfalls Opportunitäten auszunutzen, die einen zusätzlichen Finanzierungsbedarf bedingen, oder um günstige Marktbedingungen wahrzunehmen, drängt sich die Schaffung zusätzlicher Eigenmittel auf».

Aus diesen Überlegungen heraus sollen weitere 100 000 Inhaberaktien unter Ausschluss des Bezugsrechtes ausgegeben, von einem Bankenkonsortium zu pari liberiert und gleichzeitig in treuhänderische Verwahrung genommen werden. Diese Titel sind dazu bestimmt, die Rechte aus künftigen Wandel- oder Optionsanleihen sicherzustellen oder anderen im Interesse von Sandoz liegenden Zwecken zu dienen. Insbesondere könnten sie auch als Akquisitionsmittel verwendet werden (verkörpern sie doch immerhin ein Finanzpotential von rund 1 Mia. Fr.). Gleiches gilt für jene bis zu 500 000 neue Inhaber-PS, die nach Massgabe konkreter

Leistungs-, Rechnungs- und Strukturdaten

Konzern:	1983	1984	1985
	(Geldwerte in Mio. Fr.)		
Umsatz	6 546	7 434	8 453
Veränderung in %	+8	+14	+14

gend positive Konjunkturtendenzen, rückläufige Inflationsraten, vorteilhafte Kursrelationen usw. Neben dieser Umweltgunst war das Unternehmen aber vornehmlich selbst seines Glückes Schmied. Die Marktleistung, ausgedrückt im Konzernumsatz, konnte in Franken konsolidiert um nahezu 14% gesteigert werden. Von dieser Zunahme sind 6% durch Mengensteigerungen, 3% durch Preisanpassungen, 1% durch Währungseinflüsse und 4% durch Akquisitionen bedingt. Der letzterwähnte Auftriebsimpuls betrifft zur Hauptsache den vor Jahresfrist für 190 Mio. \$ erworbenen amerikanischen Bauchemikalien-Konzern Master Builders, dessen Geschäft man pro rata temporis in die Konsolidierung einbezogen hat.

Unter den Sparten ist es vorab die Division Pharma, die 1985 mit überdurchschnittlichem Erfolg gearbeitet und dadurch ihre dominierende Position innerhalb des Konzerngeschäftes allen Diversifikationseinflüssen zum Trotz gewahrt hat (vgl. Kasten). Wie Dr. Moret in seinem präsidialen Vorwort nicht ohne Genugtuung hervorhebt, sind es vor allem die in den letzten Jahren eingeführten hochinnovativen Spezialitäten, die ihr Potential wirkungsvoll zu entfalten wussten. So konnte etwa das Immunsuppressivum «Sandimmun» nach seinem fulminanten Markteintritt (1984 rund 100 Mio. Fr. Umsatz) im vergangenen Jahr einen Zuwachs von 90% registrieren. Aber auch das in der oralen Asthmaprophylaxe eingesetzte, junge «Zaditen» kam mit einem Plus von 50% insbesondere in Japan stürmisch voran. Das hat naturgemäss den Spartenenertrag überaus günstig beeinflusst, sind doch in aller Regel Verkaufspreise und Verdienstmargen bei neuen Präparaten merklich höher.

Rascher drehendes Akquisitionskarussell

Daneben hat die neustrukturierte Division «Chemikalien» erheblich zum Fortschritt beigetragen – einmal im Wege weiterer organisatorischer und struktureller Straffungen, sodann aber vor allem durch Einbezug des Bau- und Kunststoffgeschäftes der akquirierten Master Builders von deutlich über 200 Mio. Fr. (für 8

nismässig bescheiden (Ciba-Geigy hatte -20%) ausgewiesen). Was ungleich stärker ins Gewicht fällt, ist jedoch der Umstand, dass Sandoz keinen Anlass hat, einen Ertragsrückgang zu befürchten. Dr. Moret nahm zu diesem Punkt, wenn auch keine Zahlen nennend, so doch unmissverständlich und ausführlich Stellung. Mit dem Ergebnis bewege man sich bis heute durchaus im Rahmen des Budgets. Es bestehe kein Grund für eine pessimistische Beurteilung der gegenwärtigen Situation und Aussichten: Sandoz sei im Gegenteil eher optimistisch bezüglich der weiteren Geschäfts- und Ertragsentwicklung.

Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil man die Abhängigkeit vom Export aus dem Frankenraum seit der Aufwertungskrise von 1978 systematisch und beträchtlich abgebaut habe. Sodann sei auch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu erwarten, dass sich die im ersten Quartal besonders ausgeprägte Kursdisparität des Dollars im weiteren Jahresverlauf wesentlich abschwächen werde (Sockeleffekt). Die Kursrelation zum Dollar habe sich nicht, wie es vereinzelt dargestellt werde, dramatisch verschlechtert, sondern im Grunde bloss normalisiert; darauf sei man

schusses ablehnte, wonach gegen Bezahlung von 2,5 Mio. Fr. und gleichzeitigem Verzicht angemeldeter Honoraransprüche die Verantwortlichkeitsklage zurückgezogen würde. Der Prozess beim Zürcher Handelsgericht wird hier daher weitergehen. Doch selbst bei einem ausserordentlich günstigen Ergebnis für die Gläubiger steht eines fest: die Aktionäre des einstigen Highflyers an der Zürcher Börse, der mit Spitzenkursen von mehr als 700 Fr. brillierte, dürften leer ausgehen.

bei Sandoz gefasst gewesen. Und im übrigen habe man mittlerweile auch gelernt, mit monetären Schwankungen zu leben und zurechtzukommen. «1986 wird vielleicht kein grosses Wachstumjahr, aber ertragsmässig sollte es stimmen.»

* * *

Der Verwaltungsrat, dem heute 10 (i. V. 12) Mitglieder angehören, soll durch Zuwahl wie folgt ergänzt werden: Gian-Pietro de Ry (Industrieller), Robert L. Genillard (Thyssen Borne-misza), Pierre Landolt, Heinz Schoeffler (Industrieller) und Josef Zumstein (Jelmoli).

Ertragsstarke Expansion der «Zürich»-Gruppe

Wachstumshemmende Währungseinflüsse

Die «Zürich»-Gruppe hat im Geschäftsjahr 1985 erstmals ein Brutto-Prämienvolumen von mehr als 10 Mia. Fr. erreicht, wovon rund die Hälfte auf das Mutterhaus entfiel. Auf Grund des gesteigerten Reingewinns, der – wie jedes Jahr seit 1976 – mit einer zweistelligen Wachstumsrate zugenommen hat, ist eine Dividendenerhöhung vorgesehen.

Gt. Die gesamten Prämieinnahmen der «Zürich»-Gruppe (Stammhaus und 36 Tochtergesellschaften zusammen) haben im Berichtsjahr (vgl. Kasten) brutto 10 838,8 (i. V. 9610,8)

Kennzahlen der Gruppe

	1985	Veränderung (in %)	
	(Mio. Fr.)	1985/84	1984/83
Bruttoertragsmehrmittel			

gen, insbesondere die markante Tieferbewertung des amerikanischen und des kanadischen Dollars, stark wachstumshemmend aus, während im vorangegangenen Jahr die Kursveränderungen zu einer merklichen Verstärkung des Prämienwachstums geführt hatten. Vom Prämienvolumen entfielen drei Viertel auf die Unfall-, Schaden- und Rückversicherung sowie ein Viertel auf die Lebensversicherung, die sowohl in Lokalwährungen als auch in Franken ein